

# Familienwohnen in Gemeinschaft und Nachbarschaft

Praktiken, Ressourcen und sozial-ökologische Transformationen (FaGeNa)

## Gemeinschaftliche Wohnformen als Pioniere der Transformation von Care-Arbeit und nachhaltiger Lebensweisen – mit Wirkung über das Wohnprojekt hinaus?

Gemeinschaftliche Wohnformen werden als Experimentierfelder der Transformation von Care-Arbeit (Spellerberg, 2021) sowie wohn- und stadträumlicher Transformationen (Tummers, 2016) beschrieben. Sie tragen zu lebendigen Nachbarschaften bei und gelten als wichtige Impulsgeber für die Quartiersentwicklung (BBSR, 2014). Aufgrund des demografischen Wandels, der steigenden Erwerbstätigkeit von Frauen, veränderter Geschlechterverhältnisse sowie der Zunahme von multilokalen Mehrgenerationenfamilien sind Familien zur Erfüllung ihrer Fürsorgeaufgaben zunehmend auf lokal verankerte soziale Netzwerke angewiesen, die über die Kernfamilie hinausreichen (Boll & Castiglioni, 2021). Die Bedingungen des Wohnens werden dabei durch die aktuelle Wohnungskrise für das familiäre Zusammenleben immer bedeutsamer. Nicht zuletzt erfordern Klimawandel und Ressourcenknappheit innovative Lösungen und nachhaltige Lebensweisen. **Gemeinschaftliche Wohnformen versprechen hier ein Potenzial der Veränderung – auch über die Grenzen des Wohnprojekts hinaus.**



Der Laubengang als Spielfläche in einem gemeinschaftlichen Wohnprojekt © Mitbauzentrale (K. Wildemann)

## Was sind gemeinschaftliche Wohnformen?

Gemeinschaftliche Wohnformen erfreuen sich immer größerer Beliebtheit. Sie sind sehr vielfältig und differenzieren sich bezüglich ihrer Größe, der Rechts- und Bauform sowie dem Selbstverständnis, dem Grad der Gemeinschaftlichkeit und der Selbstorganisation weiter aus. Merkmale gemeinschaftlichen Wohnens sind (Abt & Pätzold, 2017; Roller & Eck, 2022):

- längerfristiges und selbstbestimmtes gemeinschaftliches Zusammenwohnen **über familiäre oder verwandtschaftliche Bezüge hinaus**
- private Wohnräume werden durch **gemeinschaftliche Räume** bzw. Freiflächen ergänzt
- Bewohner:innen können im Rahmen der **Selbstorganisation** (mit-) bestimmen

## Das Projekt – interdisziplinär und multimethodisch

Das Teilprojekt geht zum einen der Frage nach, ob und wenn ja wie Formen gemeinschaftlichen Wohnens das **Familienwohnen** und den Familienalltag in Bayern verändern. Dabei wird ein Schwerpunkt auf **Care-Arbeit** und **nachhaltige Lebensweisen** gelegt. Zum anderen wird gefragt, welche Wechselwirkungen zwischen Wohnprojekt und **Quartier** bzw. **Nachbarschaft** bestehen und inwiefern **sozial-ökologische Transformationen** angestoßen werden. Zur Erfassung der Besonderheiten gemeinschaftlichen Wohnens werden auch nicht-gemeinschaftlich strukturierte Wohnformen betrachtet.

Damit verbindet das Projekt **Ansätze der Familien-, Wohn- und Stadtforschung** sowie der **Nachhaltigkeitsforschung**; eine Schnittstelle, die bislang noch wenig Beachtung in Forschung, Politik und Praxis gefunden hat. Im Rahmen der interdisziplinären Kooperation des Deutschen Jugendinstituts und der Professur für Urban Design an der TU München führt das Projekt sozial- und raumwissenschaftliche Expertisen zusammen.

Das Forschungsdesign umfasst ein **multimethodisches Vorgehen**, das Fallstudien, Expert:inneninterviews, quantitative Analysen sowie einen Expert:innenworkshop integriert. Nicht nur wird die Perspektive der Bewohner:innen gemeinschaftlicher Wohnformen berücksichtigt – auch Akteure aus Stadt und Quartier, Bewohner:innen nicht-gemeinschaftlich strukturierter Wohnformen sowie Expert:innen aus Politik und Praxis werden einbezogen.

**Literatur**  
Abt, J. & Pätzold, R. (2017). Neue Formen des gemeinschaftlichen Wohnens – Definition des Forschungsgegenstands: Arbeitspapier im Rahmen des BMBF-Forschungsvorhabens „Von Pionieren zur städtischen Praxis - Potenziale gemeinschaftlichen Wohnens zur Lösung demographischer und sozialer Herausforderungen“.  
Boll, C. & Castiglioni, L. (2021). Familien heute. In S. Dürr, M. Heitkötter, G. Kuhn, S. Lien & N. Abraham (Hrsg.), Familien in gemeinschaftlichen Wohnformen (S. 24–29). BBSR-Online-Publikation.  
Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung. (2014). Neues Wohnen – Gemeinschaftliche Wohnformen bei Genossenschaften.  
Dürr, S. & Kuhn, G. (2017). Wohnvielfalt: Gemeinschaftlich wohnen - im Quartier vernetzt und sozial orientiert (2. Aufl.). Wüstenrot Stiftung.

Roller, K. & Eck, S. (2022). Gutes Leben – gutes Care: Innovative Wohn-Care-Projekte zwischen utopischer Spinnerei und umsetzbarem Reallabor. In U. Knobloch, H. Theobald, C. Dengler, A.-C. Kleinert, C. Gnadt & H. Lehner (Hrsg.), Arbeitsgesellschaft im Wandel. Caring Societies - Sorgende Gesellschaften: Neue Abhängigkeiten oder mehr Gerechtigkeit? (1. Auflage, S. 222–240). Beltz Juventa.  
Spellerberg, A. (2021). Gemeinschaftliches Wohnen. In F. Eckhardt & S. Meier (Hrsg.), Handbuch Wohnsoziologie (S. 503–520). Springer VS.  
Tummers, L. (2016). The re-emergence of self-managed co-housing in Europe: A critical review of co-housing research. Urban Studies, 53(10), 2023–2040.